
Arnold Schönberg Center
Dienstag, 15. Oktober 2024
18.30 Uhr

Stefan Neubauer, Klarinette
Elena Biosca Bas, Bassklarinette
Samuel Toro Pérez, Gitarre, E-Gitarre
Erika Hörwertner, Mandoline
Holger Groh, Violine
Gerhard Marschner, Viola
Stefan Gartmayer, Violoncello

Otto Katzameier, Bariton
Antanina Kalechyts, Dirigentin
Katharina Hirschmann, Moderation

In Kooperation mit cercle –
Konzertreihe für neue Musik

Mit Unterstützung von AKM und SKE

Serenaden

Viola Falb

(geb. 1980)

An den Mond (2024, UA) – 8'

Der Aufstieg

Die Schönheit

Lukas Haselböck

(geb. 1972)

Tränenmorgen. Serenade für
Bassbariton und sechs
Instrumente nach Friederike
Mayröcker (2024, UA) – 16'

Arnold Schönberg

(1874 – 1951)

Serenade op. 24 (1920 – 1923) –
30'

I. Marsch

II. Menuett. Trio

III. Variationen. Thema

IV. Sonett Nr. 217 von Petrarca

V. Tanzscene

VI. Lied (ohne Worte)

VII. Finale

Stefan Neubauer, geboren 1971 in Oberösterreich, studierte Klarinette am Linzer Bruckner Konservatorium (Karl Maria Kubizek) und an der Wiener Musikhochschule (Peter Schmidl, Johann Hindler). Er absolvierte Meisterkurse u. a. bei Alfred Prinz. Neubauer ist im Bühnenorchester der Wiener Staatsoper engagiert und spielt regelmäßig als Gastklarinetttist mit den Wiener Philharmonikern. Sein besonderes Interesse gilt der Neuen Musik. So ist er bereits seit 1993 Mitglied des Ensemble Wiener Collage und des ensemble xx./xi. jahrhundert und spielte mit den Gruppierungen die reihe, Klangforum Wien, ensemble reconcil wien und Ensemble Kontrapunkte. Er engagiert sich in solistischen und kammermusikalischen Projekten spartenübergreifend, beispielsweise als Mitglied der Philharmonia Schrammeln Wien oder des DUO NEUBAUER mit seinem Sohn Severin. Im Rahmen seines Engagements für zeitgenössische Musik betreute er Uraufführungen vieler ihm gewidmeter Werke und veröffentlichte zahlreiche Aufnahmen. Seine Solo-CD »Solitary Changes« mit Werken des 20. Jahrhunderts für Klarinette

solo wurde mit dem Ö1-Pasticcio-Preis ausgezeichnet. Von 2013 bis 2020 hatte Stefan Neubauer einen Lehrauftrag an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien im Konzertfach Klarinette inne und unterrichtet darüber hinaus u. a. an der japanischen TOHO-Akademie in Wien.

Elena Biosca Bas, geboren in Valencia, Spanien, erhielt ihren ersten Klarinettenunterricht an der Musikschule La Primitiva de Rafelbunyol. Im Jahr 2014 schloss sie ihren Bachelor am Conservatorio Superior de música de Valencia ab. Ihr letztes Studienjahr absolvierte sie bereits als Erasmusstudentin an der Kunstuniversität Graz. Direkt anschließend wechselte sie nach Wien, wo sie an der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien (MUK) in der Klasse von Reinhard Wieser im Oktober 2017 ihren Master absolvierte. Des Weiteren schloss sie im Oktober 2020 ihr Diplomstudium an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (MDW) in der Klasse von Johann Hindler und Christoph Zimper ab. Zudem perfektionierte sie ihre kammermusikalischen Fähigkeiten in einem

Kammermusik-Master an der MDW bei Gottfried Pokorny, den sie im Juni 2023 absolvierte. Sie ist regelmäßige Substitutin in verschiedensten Orchestern, u. a. Wiener Philharmoniker, Orchester der Wiener Staatsoper, Tonkünstler-Orchester Niederösterreich, ORF Radio-Symphonieorchester Wien, Volksoper Wien, Symphonieorchester der Volksoper, Nürnberger Symphoniker, Kärntner Sinfonieorchester, Klangkollektiv Wien sowie dem Mozarteumorchester Salzburg. Ihre Leidenschaft gilt seit jeher dem Ensemblespiel, so war sie bereits international in diversen Kammermusikformationen unterwegs, u. a. dem Ensemble Kontrapunkt, Tandem Quintett, Ensemble Klangperipherie. Hinzu kommen Auftritte mit diversen Kammermusikformationen in China.

Samuel Toro Pérez (they/he) ist ein:e österreichisch-kolumbianische:r Gitarrist:in, Komponist:in und Performer:in. Toro Pérez' Fokus gilt insbesondere der Neuen Musik. Solistisch war Toro Pérez u. a. bei der Internationalen Impuls Akademie Graz, Sonic

Matter Zürich und dem Tarapacá Musica Festival Iquique (CL) zu hören. Für 2025 bis 2026 wurde Toro Pérez als Solist:in für das Förderprogramm New Austrian Sound of Music des BMEIA ausgewählt. Als Komponist:in bewegt sich Toro Pérez zwischen Ambient/Drone und Neuer Musik. Toro Pérez' Soloprojekte Ambient Studies und Bewegungsstudien wurden 2022–2023 durch ein Startstipendium des BMKÖS unterstützt. Toro Pérez ist Mitglied des wiener transdisziplinären Kollektivs andother stage (u. a. *When we play*, Wien Modern 2024) und arbeitet regelmäßig mit dem Theatermacher Maximilian Hanisch zusammen (u. a. *The Conversation*, Basel & Berlin 2023; *HER – best ever love songs*, vol. 2, Zürich 2024). Als Kammermusiker:in konzertiert Toro Pérez regelmäßig mit Ensembles wie dem Klangforum Wien, Phace und dem Black Page Orchestra, etwa im Sanders Theatre der Harvard University, in der Elbphilharmonie Hamburg und in der Philharmonie Timișoara (RO). Toro Pérez ist Lehrbeauftragte:r für zeitgenössische Gitarren- und Kammermusik an der mdw.

Erika Hörwertner entdeckte ihre Liebe zur Mandoline in der musikalischen Früherziehung an der Landesmusikschule Wels und erlernte das Instrument ab ihrem achten Lebensjahr. Nach der Abschlussprüfung mit Auszeichnung (2001) studierte sie Mandoline (IGP) an der Konservatorium Wien Privatuniversität (heute: MUK) bei Franz Fellner sowie Musikwissenschaft an der Universität Wien (Abschluss mit einer Diplomarbeit über die Mandolinenwerke von Hans Gál). Sie gibt ihr Wissen mit Freude an Musiker:innen jeden Alters weiter und ist gern gesehene Dozentin bei Lehrgängen in Österreich und Deutschland. Seit vielen Jahren wirkt sie in Musiktheater- und Orchesterprojekten an renommierten Häusern und mit namhaften Orchestern mit, darunter Wiener Staatsoper, Volksoper, Musiktheater Linz, Schauspielhaus Wien, Salzburger Festspiele, Wiener Symphoniker oder Orchester Wiener Akademie. Hauptberuflich widmet sich Hörwertner den großen Bereichen Veranstaltungsmanagement und Konzertplanung und ist seit mehreren Jahren für das Orchester Wiener Akademie und das

KIRCH'KLING Festival Salzkammergut tätig.

Der Geiger und Bratschist **Holger Groh** ist langjähriges Mitglied des Orchesters der Wiener Staatsoper, der Wiener Philharmoniker und der Wiener Hofmusikkapelle. Seine prägenden Lehrer waren Franz Diethard, Alfred Staar, Tibor Varga und Arkadji Winokurow. Von 2000 bis 2006 war er als Erster Konzertmeister der Grazer Symphoniker und gleichzeitig bis 2003 als persönlicher Referent und Assistent von Fabio Luisi tätig. Von 2003 bis 2008 war er außerdem Künstlerischer Leiter der Steirischen Gesellschaft der Musikfreunde in Graz. Als Solist trat er mit verschiedenen Orchestern unter Dirigenten wie Max Pommer, Israel Yinon, Arturo Tamayo, Karel Mark Chichon, Milan Horvat, Dmitry Sitkovetsky und anderen auf. Als Kammermusiker trat Holger Groh bei zahlreichen österreichischen Festivals wie der styriarte, dem Carinthischen Sommer, den Gollinger Festspielen, dem Internationalen Brucknerfest Linz, dem Grafenegg-Festival, den Salzburger Festspielen sowie bei verschiedenen Kammermusikfestivals in

Europa und Asien auf. Viele seiner Solo- und Kammermusikaktivitäten wurden von Labels wie Denon, ORF, harmonia mundi, Camerata, Sony Classical, Deutsche Grammophon und Rundfunkanstalten in Deutschland, Italien und Polen dokumentiert.

Gerhard Marschner wurde in Wien geboren. 1995 wurde er in die Klasse von Alfred Staar und dessen Assistenten Hubert Kroisamer an der Musikuniversität Graz, Expositur Oberschützen aufgenommen. Kurz vor dem plötzlichen Tod von Alfred Staar wechselte Marschner auf dessen Anraten hin zur Viola, studierte bei dem ehemaligen Solobratschisten Josef Staar und schließlich bei Hans Peter Ochsenhofer an der Musikuniversität Wien. 2004 gewann er das Probespiel für eine Tutti-Stelle an der Wiener Staatsoper und wurde 2007 in den Verein der Wiener Philharmoniker aufgenommen. Im selben Jahr avancierte er auf die Position des Stimmführers. Im Dezember 2016 gewann er das Probespiel für die Solo-Position, die er bis August 2021 ausfüllte. Seitdem wurde er von diversen Orchestern wie dem Bayerischen Rundfunk, den

Münchner Philharmonikern oder der Deutschen Oper Berlin eingeladen, als Solobratschist Projekte zu übernehmen. Seit November 2020 unterrichtet Marschner als Universitätsprofessor an der mdw Konzertfach Viola. Neben seiner Orchestertätigkeit ist Marschner ein gefragter Solist und Kammermusiker. Tourneen führten ihn in nach Japan, China, Korea, USA und in zahlreiche europäische Länder. Zu seinen Partnern zählen Rudolf Buchbinder, Stefan Vladar, Harriet Krijgh, Midori, Rainer Honeck und zahlreiche andere international angesehene Musiker:innen. 2014 leitete er das Internationale Orchesterinstitut Attergau der Wiener Philharmoniker, bei dem internationale Studierende mit Orchestermitgliedern und einem Dirigenten ein Konzertprogramm erarbeiten und Elemente des Wiener Klangstils kennenlernen. Gemeinsam mit Karl-Heinz Schütz und Charlotte Balzereit-Zell gründete Marschner 2012 das Trio Aurora, mit dem er regelmäßig auftritt. Darüber hinaus war er bis 2020 Mitglied der Philharmonic Five. Gerhard Marschner spielt zwei Bratschen von Marino Capicchioni aus den Jahren 1953 und 1957.

Stefan Gartmayer wurde in Wien geboren. Er studierte Violoncello und Komposition in Wien, Aachen und Brescia. (Hedy Feierl, Tobias Kühne, Hans Christian Schweiker, Mario Brunello). Sein erstes Engagement hatte er 1999 bis 2000 als erster Solocellist des ORF Radio-Symphonieorchesters Wien. 2002 bis 2007 war er als Cellist (Vorspieler Violoncello) im Gewandhausorchester Leipzig engagiert. Seit 2007 spielt Gartmayer im Orchester der Wiener Staatsoper, seit 2010 ist er Mitglied der Wiener Philharmoniker, zusätzlich war er 2015 bis 2023 auch Mitglied der Wiener Hofmusikkapelle. Kammermusik- und Solo-Auftritte führten ihn durch Europa, Asien, Nord- und Süd-Amerika. Er ist Dozent beim PMF Festival Sapporo, den Meisterklassen Gutenstein sowie bei den Akademien der WPH.

Der Münchner Bassbariton **Otto Katzameier**, regelmäßiger Gast der Salzburger Festspiele, der Wiener Festwochen, der Opéra National de Paris, der Mailänder Scala, des Teatro La Fenice Venedig, des Teatro Real de Madrid, dem Bolshoi Theater, der Staatsoper Berlin, der Staatsoper

Hamburg sowie Festivals wie Lincoln Center Festival New York, Münchner Biennale, Biennale di Venezia, Aix-en-Provence, Buenos Aires, Tokyo, etc. hat sich international vor allem im zeitgenössischen Repertoire einen Namen gemacht.

Opern-Ur- und -Erstaufführungen von Beat Furrer, Jörg Widmann, Salvatore Sciarrino, Olga Neuwirth, Michael Jarrell, Aribert Reimann, Georg Friedrich Haas, u.a. in Inszenierungen von u.a. Claus Guth, Willy Decker, Andreas Kriegenburg, Stefan Herheim, Achim Freyer, La Fura dels Baus, etc. prägten seine Karriere.

Otto Katzameier hat sich in den letzten Jahren auch als Opernregisseur an der Staatsoper Berlin und dem Theater Lübeck sowie als Librettist der Oper »Thérèse« von Phillip Maintz für die Salzburger Osterfestspiele etabliert.

2025 wird Otto Katzameier im »Zigeunerbaron« von Johann Strauss in einer Neufassung von FRANUI und Nuran David Calis im Johann Strauss Festival im Museumsquartier wieder in Wien zu erleben sein.

Antanina Kalechyts ist Absolventin der Studienrichtungen Orchesterdirigieren, Konzertfach Orgel sowie Kirchenmusik mit dem Schwerpunkt Gregorianik und Orgel an der Kunstuniversität Graz. Sie promovierte im Fach Gregorianik ebenda bei Franz Karl Praßl an der künstlerisch-wissenschaftlichen Doktoratsschule. Im Zeitraum 2009 bis 2017 war sie in der Lehre an der Kunstuniversität Graz in den Klassen für Orchester- und Chordirigieren sowie im Opernstudio Mumuth tätig. Sie wirkte bei Opernproduktionen der Grazer Oper mit. Sie ist Mitbegründerin und Leiterin des Vokalensembles *Graces & Voices*, welches sich besonders der Interpretation des Gregorianischen Chorals sowie zeitgenössischer Musik widmet (mehrfache Auszeichnungen von CD-Produktionen und Festivalteilnahmen). Sie unterrichtete als Lektorin im Fach Gregorianik an der Kunstuniversität Graz und verantwortet seit 2020 als Professorin für Gregorianik und Liturgik an der MDW die Lehre und Forschung zu dem frühesten Repertoire der abendländischen Musik. 2014 war sie als Dirigentin und musikalische Assistentin beim Lehár Festival in

Bad Ischl engagiert. 2016 bis 2021 übernahm sie bei Produktionen der Neuen Oper Wien die musikalische Assistenz. Sie ist als Dirigentin für Opern aber auch Konzerte gefragt. Seit 2018 ist sie Dirigentin des Ensemble Reconsil (Wien), das sich im Besonderen der Pflege und Uraufführung zeitgenössischer Kompositionen verschrieben hat. Darüber hinaus arbeitet sie projektweise mit anderen Klangkörpern zusammen. Sie übernimmt die künstlerische Leitung bei Produktionen des Operntheaters Sirene, u. a. bei Uraufführungen von Alexander Wagendristel, *Der ewige Frieden* (2020); Julia Purgina, *Der Durst der Hyäne* (2020) und *Miameide* (2023).

Katharina Hirschmann wurde 1986 geboren und ist in der Steiermark aufgewachsen. Sie studierte Romanistik und Germanistik in Wien und Paris. Als freie Kulturjournalistin ist sie für diverse nationale wie internationale Zeitungen und Zeitschriften im Einsatz und widmet sich dabei vor allem Literatur und klassischer Musik. Sie arbeitet gelegentlich als Übersetzerin und verfasst

Programmhefte und Booklet-
Texte. Seit 2019 gestaltet und
moderiert sie regelmäßig
Sendungen für Ö1.

Zum Programm

Viola Falb:

An den Mond

Viola Falb, geboren 1980 in Großwiesendorf, studierte an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien klassisches Saxophon bei Christian Maurer und Oto Vrhovnik sowie Saxophon Populärmusik bei Klaus Dickbauer und Wolfgang Puschnig. Ihre Masterprüfung schloss sie 2007 mit Auszeichnung ab. Weitere Studien führten sie nach Berlin, ans Konservatorium Wien (Jazztheorie) und an die Bruckneruniversität Linz (Jazzkomposition bei Christoph Cech). Außerdem nahm sie Privatunterricht bei Chris Potter, Greg Osby, Steve Lehmann, Hal Crook, Django Bates u. a. Ihre kontinuierliche Arbeit als Saxophonistin und Komponistin wurde über die Jahre mit zahlreichen Preisen und Stipendien ausgezeichnet (Hans Koller Preis, Staatsstipendium für Komposition, Förderpreis der Stadt Wien etc.) Sie erhielt Kompositionsaufträge von Wiener Festwochen (2007), Jeunesse (2010), INÖK (2012), Universität für Musik Wien (2013/2014), Vienna Saxophonic Orchestra (2014), Polnisches

Kulturinstitut (2017), Studio DAN (2018), Janus Ensemble (2020) etc. Falb engagiert sich besonders für zeitgenössische Kompositionen für Kinder. So entstand eine neue Kinderoper (aKTION nILPFERD, 2017), deren Musik für den stELLA Award nominiert wurde. Auf der Bühne steht sie momentan mit Falb | Todorovski | Novak, Studio Dan, Velvet Elevator, Phoen und anderen. Im Frühjahr 2020 brachte sie mit Bernd Satzinger und Mark Holub ihr erstes gemeinsames Album *A Room For You* heraus.

Der Mond birgt schon immer ein Geheimnis, dem man gerne näher kommen würde. Seine leuchtende Schönheit erhellt den Nachthimmel, wodurch die Nacht nicht mehr düster und dunkel wirkt. Schon oft wurde ich von ihm nach Hause begleitet und stets ist er ein »wärmender« Weggefährte an meiner Seite. **An den Mond** ist eine Hommage an den leuchtenden Ball am Sternenhimmel. Wie oft fasziniert er uns durch seine verschiedenen Farben und seine unterschiedlichen Größen und die Tatsache, dass er von einem Menschen schon betreten wurde. Seine tägliche Erscheinung

ordnet unser Leben und taktet unseren Tagesablauf. »Der Aufstieg« zeigt sein Erscheinen noch im Trubel des alltäglichen Lebens. Meistens bemerkt man erst in der Stille der Nacht, dass der Mond schon hoch am Himmel steht und über uns wacht. Er vertreibt die Hektik und das Wuseln und lässt uns zur Ruhe kommen. Einmal am Himmel angekommen, überzeugt der Mond durch seine »Schönheit« und lässt uns nur staunen und demütig zum Himmel blicken. Weitere Sätze dieses Werkes sind im Entstehen begriffen:
III – wolkig, doch leuchtend;
IV – feierlich erhoben; V – Der Abschied

Viola Falb

Lukas Haselböck: Tränenmorgen

Lukas Haselböck studierte Musikwissenschaft, Komposition und Gesangspädagogik in Wien. Seit 2001 lehrt er am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung an der Wiener Musikuniversität. Er hielt zahlreiche Vorträge, organisierte Symposien (u. a. ein Symposium über Friedrich Cerha und den Kongress

Klangperspektiven mit Tristan Murail) und publizierte Schriften vor allem über die Musik des 19. und 20. Jahrhunderts (Bücher über Zwölftonmusik, über Friedrich Cerha, Gérard Grisey und zum Thema Klangfarbe). Als Komponist schrieb Haselböck instrumentale und vokale Kammermusik, mehrere Solokonzerte sowie Opern. Seit 2010 organisiert er die Wiener Neue-Musik-Konzertreihe *cercle*. Als Sänger wirkt er regelmäßig in Vokalensembles mit.

Die Aufgabe, ein Stück zu schreiben, das neben Schönbergs *Serenade* op. 24 aufgeführt werden sollte, führte mich zu der Frage, wie man heute eine Serenade schreiben könne. In drei Sätzen für Bassbariton und sechs Instrumenten habe ich versucht, meine Gedanken dazu in Klänge zu formen. Das Streichtrio und die beiden Klarinetten entsprechen Schönbergs Besetzungsidee – lediglich die Gitarre und Mandoline habe ich durch eine E-Gitarre ersetzt: Dieses enorm vielseitige Instrument, das wir aus der Unterhaltungsmusik kennen, bereichert auch die zeitgenössische Musik durch zahlreiche klangliche Facetten. Als Textgrundlage

dienen Gedichte der wunderbaren Friederike Mayröcker, deren gedankliche Assoziationsströme mir sehr nahe sind. Im ersten Satz hören wir eine Szene im Gasthausgarten, die dem Serenadenhaften eng verwandt ist und reiche Erinnerungen an Vergangenes auslöst. Auf den zweiten Satz, der voll von Leid und Verzweiflung ist und in ironischer Bitterkeit endet, folgt ein letzter Versuch der Erinnerung: ein herbstlicher Tränenmorgen, schweigend ohne dich – oder vielmehr ohne mich?

Lukas Haselböck

während des zufälligen Hörens eines der Lieder aus der schönen Müllerin von Franz Schubert

da, an den Baum gelehnt in dem
Gasthausgarten
pfeiferauchend vor dich hinblickend
was für Gedanken
wohl in deiner Seele, habe für 1 Weile
dich alleingelassen
um
kl. Spaziergang in der Umgebung, so im
Carree, usw., du als ich wiederkehrte
immer noch sitzend, da, träumend
1 biszchen, am Nachmittag damals,
unter dem Nuszbaum welche
Zärtlichkeit, damals dein Lächeln, dann
neben einander schweigend,

sehr an einander gegen die Rinde des
alten Baums, in dessen
Krone die Vögel. Sehr in einander
welches Glück, damals, kaum
kann ich, 3 Jahre später, den Baum
betrachten: vorstellen, ohne
zu weinen, Ischl wundertätiger Ort,
immer noch weithin streckt
er seine Äste, aber an seinen Stamm
gelehnt fremde Gäste, heiter
im Schatten des Gartens des Baumes
den ich liebe, *untröstliche
Landtiefe*

habe Bach aufgelegt

entwurzelt bin ich /
schrecklich gottverloren, die Wolke mit
Rosenmund, eisklumpenförmig mein
Herz was
um Himmelswillen ist mir geschehen /
einsam
die Wedel der Palme die ich mir
wünsche auf
meinem Grab usw., ach dieses Mal
diese
Mai- diese Junitage wie
herzzerreissend, tauend
und taumelnd tausendmal löst
der Schmerz sich in Tränen / niemand
reicht die Hand mir kein Auge dringt
in die Seele tröstlich / tot
bin ich bei warmem Blute: verlassen
verkommen verstört verdammt
verraten

tödlich der frühe Tag und der späte
Abend / ausgerissen
herausgerissen habe ich mich aus der
Menschengesellschaft . . sehe
Glenn Gould hockend gekrümmt
summend tobendes
Heulen und Hitzen –
*(und haben
Weinen 1 Strahl und 1 Gift)*

unter Bäumen Tränenmorgen

für Ernst Jandl

unter Bäumen saszen wir und Waldes
Brausen unter
Bäumen sprachen zu einander
schwiegen blickten
in den Wald der schon die Blätter warf
und fegte
Lindenblütenblätter auf den Wegen
unter Bäumen saszen
wir und schwiegen unter Bäumen ich
allein und
schweigend ohne dich unter Bäumen
du allein und
schweigend ohne mich

All.^a Marcia (♩ = 116)

(Durausaus gleichmäßiges Marschtempo)

Handwritten musical score for Arnold Schönberg's *Serenade op. 24, Marsch*. The score is for a chamber ensemble and consists of three systems of staves. The instruments are Kl. (A), Bsn. (B), Md., Git., Gg., Br., and Viol. The music is in 2/4 time and features complex rhythmic patterns and dynamic markings such as *pp*, *sf*, *dim*, and *dimm*.

Arnold Schönberg:
Serenade op. 24
Marsch (fragmentarische Reinschrift)
Arnold Schönberg Center, Wien

Arnold Schönberg:

Serenade op. 24

Zu Beginn der 1920er Jahre stand Arnold Schönberg an einer kompositionstechnischen Wende. Mit der *Serenade* op. 24 erprobte er erstmals seine »Methode der Komposition mit zwölf nur aufeinander bezogenen Tönen« in einem Werk größeren Umfangs. Wie auch andere Werke aus dieser Zeit des Übergangs ist die *Serenade* noch nicht komplett zwölftönig, sondern – von größeren oder kleineren Tongruppen ausgehend – von der Idee beherrscht, ein Werk aus einer Grundgestalt und ihren Spiegelformen zu entwickeln. Schönberg experimentiert hier mit den Möglichkeiten der neuen Methode, er bettet serielle Ansätze zwischen Abschnitte erweiterter Tonalität und freier Atonalität ein, die dem Komponisten mehr Freiheit in der Anlage bieten. Den Verlust der formbildenden Tendenzen von Harmonie, Melodie und Tonalität versucht er mittels Verwendung alter Formen in klassizistischer Manier, durch musikalische Orientierung am Text oder die Verwendung bestimmter rhythmischer Strukturen zu kompensieren. Bereits der Titel

»Serenade« verweist auf eine Gattung, die für die Zeit um 1920 anachronistisch erscheint. Das Progressive in der Musik zeigt sich in Verbindung mit einer geschichtlichen Rückorientierung.

Schönberg komponierte die *Serenade* op. 24 in den Jahren 1921 – 23. Die Uraufführung fand am 2. Mai 1924 in privatem Rahmen bei Norbert Schwarzmann in Wien statt, die erste öffentliche Aufführung im Sommer darauf in Donaueschingen. Das Instrumentarium orientiert sich an der Serenadentradition, mit Mandoline und Gitarre schafft Schönberg einen volkstümlichen Charakter, der mithilfe von Effekten wie *col legno*, *pizzicato* usw. unterstützt wird.

Der erste Satz ist ein dreiteiliger Marsch, dessen unüblicherweise fünftaktiges Thema bald zu einer Art Walzerrhythmus tendiert. Dieser Marsch wird im letzten Satz wieder aufgenommen, was dem Werk eine bogenartige Struktur verleiht. Der zweite Satz ist ein Menuett mit Trio, ganz nach alter Serenadentradition, die jedoch ein wenig an die Moderne angepasst wird. So beginnt der Nachsatz des achttaktigen Themas nicht in der Quinttonart, sondern auf dem

Tritonus. Die Strukturen, welche sich durch den Austausch des Tonmaterials innerhalb der Instrumente ergeben, haben beinahe seriellen Charakter.

Der folgende Variationensatz besteht aus einer einstimmig vorgetragenen, vierzehntönigen Melodie der Klarinette. Der Nachsatz des Themas ist die krebsförmige Umkehrung des Vordersatzes. Die sowohl rhythmisch als auch motivisch sehr unterschiedlichen fünf Variationen dieses Themas verarbeiten die Grundreihe mittels Überlagerung, Segmentierung, Umkehrung und Rhythmisierung. Alle Methoden der Zwölftonmethode sind hier also schon vorhanden, »*außer der Beschränkung auf nur zwölf verschiedene Töne*« (Arnold Schönberg).

Der zentrale Satz des Werkes, bei dem die Singstimme im Stile des »Pierrot lunaire« geführt wird, ist auf ein Sonett Francesco Petrarcas komponiert. Die Verwendung eines sehr alten, der Zeit Schönbergs völlig enthobenen Textes mag eine ähnliche Bedeutung wie die Verwendung alter Formen haben, hatte sich Schönberg doch sonst kaum mit Dichtung vor dem 19. Jahrhundert

auseinandergesetzt. Es handelt sich bei diesem Satz um Schönbergs erstes strikt zwölftöniges Vokalwerk. Die Reihe wird quasi als Cantus firmus verwendet, was gegenüber späteren Zwölftonwerken fast als phantasielose, allzu regelgetreue Handhabung der neuen Kompositionstechnik anmutet. Schönberg befindet sich gleichsam im Experimentalstadium, noch muss er die Grenzen und Möglichkeiten der Zwölftonmethode erst erforschen. Die beherrschende Zwölftonreihe wird in der Singstimme der Elfsilbigkeit der Strophen entgegengestellt. Da jede Silbe auf einen Ton fällt, beginnt jede Strophe mit einem anderen Ton der Reihe. Diese Eigenheit kompensiert die Starrheit der Tonfolge, die weder transformiert noch variiert, sondern – lediglich durch Lagen- und Rhythmuswechsel unterschieden – 13 Mal hintereinander gestellt wird. Die Präsenz der Reihe setzt sich auch im instrumentalen Zwischenspiel fort, wo sie in Krebsgestalt als Fugato einsetzt.

Der obligate Tanzsatz innerhalb der Serenade verbindet zwei unterschiedliche Tänze, Walzer und Ländler. Auch diesem Satz

liegt eine Reihe zugrunde, die aus zwei voneinander unabhängigen Teilsegmenten besteht. Das »Lied ohne Worte« folgt in Anlehnung an Felix Mendelssohn einem Gattungstyp der Romantik, der von Schönberg in den Serenadenablauf eingegliedert wurde. Über einem Bassfundament entwickelt sich eine ruhige Melodie, die von typisch romantischen Begleitfiguren der Gitarre untermalt wird. Das Finale wiederholt den Marsch aus dem Kopfsatz und bringt thematisches Material aus den anderen Sätzen in Erinnerung.

Therese Muxeneder

Sonett

Francesco Petrarca

O könnt' ich je der Rach' an ihr
genesen,
Die mich durch Blick und Rede gleich
zerstöret,
Und dann zu größerm Leid sich von mir
kehret,
Die Augen bergend mir, die süßen,
bösen!

So meiner Geister matt bekümmert
Wesen
Sauget mir aus allmählich und
verzehret und brüllend,
Und brüllend, wie ein Leu, ans Herz mir
fähret
Die Nacht, die ich zur Ruhe mir erlesen!

Die Seele, die sonst nur Tod
verdränget,
Trennt sich von mir, und, ihrer Haft
entkommen,
Fliegt sie zu ihr, die drohend sie
empfänget.

Wohl hat es manchmal Wunder mich
genommen,
Wenn die nun spricht und weint und sie
umfänget,
Daß fort sie schläft, wenn solches sie
vernommen.

MO, 28. Oktober 2024

18.30 Uhr

Arnold Schönberg Center

Ballade und Monodram

Studierende der KUG

Laure-Catherine Beyers Sopran

Melis Demiray Sopran

Stephanie Müller-Lorenz Sopran

Wolfgang Wengenroth und Holger

Falk Gesamtleitung

Arnold Schönberg

Erwartung op. 17 (Arr. Karaew)

Vilma von Webenau

Die Ballade vom Spielmann

Alban Berg Altenberg Lieder op. 4

(Arr. Eberhard Kloke)

Eintritt frei

In Kooperation mit KUG – Universität
für Musik und darstellende Kunst
Graz

MI–FR, 6.–8. November 2024

Arnold Schönberg Center

**Symposium »Digging Schönberg –
Approaches in Popular Musics«**

MI, 14.30 Uhr

Eröffnung und Vorträge

Keynote **Georg Graewe**

DO + FR, 9.30 Uhr

Vorträge

DO, 19.00

Konzert mit **Laura Strobl, Sara Kowal**
und **Georg Graewe**

FR, 18.30 Uhr

Konzert mit **Franz Hautzinger** und
Burkhard Stangl

Eintritt frei

In Kooperation mit KUG und mdw

Medieninhaber:

Arnold Schönberg Center

Privatstiftung

Palais Fanto, Schwarzenbergplatz 6

A – 1030 Wien

Telefon +43 1 712 1888 | www.schoenberg.at

FN 154977h; Handelsgericht Wien

Redaktion: Eike Feß